

Wohngebäudeversicherung



APRIL 2022

Inflationsrate erreicht historische Höchstwerte

Top-Thema der Schlagzeilen dieser Tage ist der Anstieg der Lebenshaltungskosten als direkte Folge des Ukraine-Kriegs. Am deutlichsten zu spüren war der Preisschock an der Tankstelle – 2,20 Euro und mehr für einen Liter Diesel. Ein Ende ist nicht in Sicht und eine halbwegs haltbare Prognose fast unmöglich. Das hat auch Auswirkungen auf die Wohngebäudeversicherung.

Schon im Dezember 2021 erreichte die deutsche Inflationsrate mit 5,3 % gegenüber dem Vorjahr den höchsten Wert seit 1992 nach der Wiedervereinigung. Ein Grund für die hohe Inflationsrate im Dezember war der Basiseffekt der temporären Mehrwertsteuersenkung im Jahr 2020. Umso bemerkenswerter ist die Inflationsrate von Februar 2022 mit 5,1 %, da dieser Basiseffekt weggefallen ist und die Datenerhebung noch vor Kriegsbeginn erfolgte. In schwindelerregenden Höhen bewegen sich auch die deutschen Erzeugerpreise. Für Februar 2022 lag der Anstieg bei 25,9 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Das ist der höchste Wert seit Beginn der Erhebung im Jahr 1949.

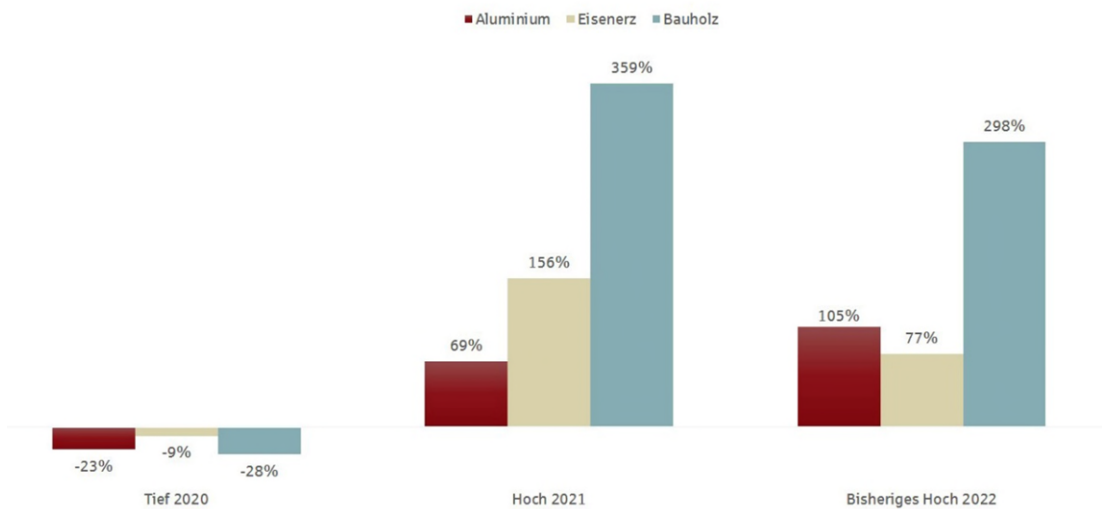
Inflation in Deutschland



DIE URSACHEN

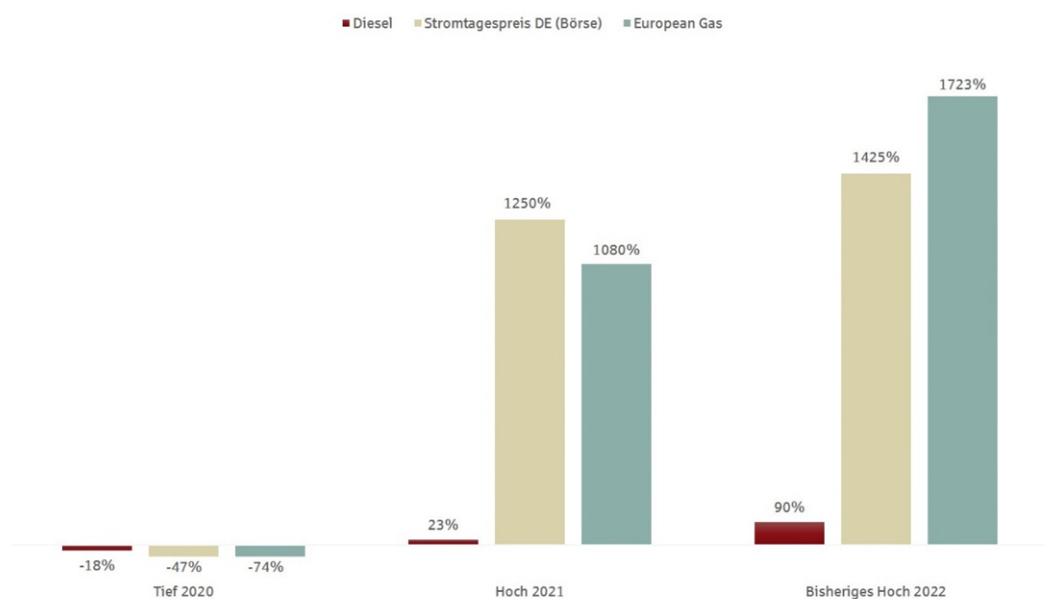
Die Corona-Pandemie und weltweit verhängte Lock-Downs sorgten zunächst für einen Nachfrageschock. Rohstoff- und Energiepreise brachen stark ein. Nach den Einschränkungen stieg der private Konsum – viele Menschen verfügten, auch bedingt durch staatliche Unterstützung, über höhere Ersparnisse. Besonders stark waren Investitionen ins Eigenheim, so dass Baumaterialien schnell verknappten und sich verteuerten. Der enorme Anstieg der Güternachfrage in Kombination mit lokalen Corona-Beschränkungen, z. B. in chinesischen Häfen, führten zu Lieferkettenproblemen und stark ansteigenden Frachtkosten.

Rohstoffe Baugewerbe (Preise jeweils im Vergleich zu 2019)



Zwischen Frühjahr und Sommer 2021 erreichten die Rohstoffpreise ihren Höhepunkt. Während sie sich im Herbst 2021 zu stabilisieren begannen kam es zu einem Preisschock im Energiesektor. Die Gaspreise waren bis zum Sommer 2021 bereits um knapp 100% gegenüber 2019 gestiegen. In der Hoffnung auf wieder sinkende Preise wurden die europäischen Gasspeicher bis zum Sommer 2021 nur unzureichend aufgefüllt. Als der Winter nahte, die Gasspeicher für diese Jahreszeit historisch tief standen und eine Genehmigung der Gaspipeline Nord Stream 2 in weite Ferne rückte, schossen die Erdgaspreise in nie gekannte Höhen: Anfang Oktober und im relativ kalten Dezember 2021 lagen sie zeitweise um das zehnfache über dem Jahresdurchschnitt 2019. Ähnlich entwickelten sich auch die deutschen Stromtagespreise – unter anderem wegen eines wartungsbedingten Ausfalls von 14 Atomkraftwerken in Frankreich.

Energiepreise (Preise jeweils im Vergleich zu 2019)



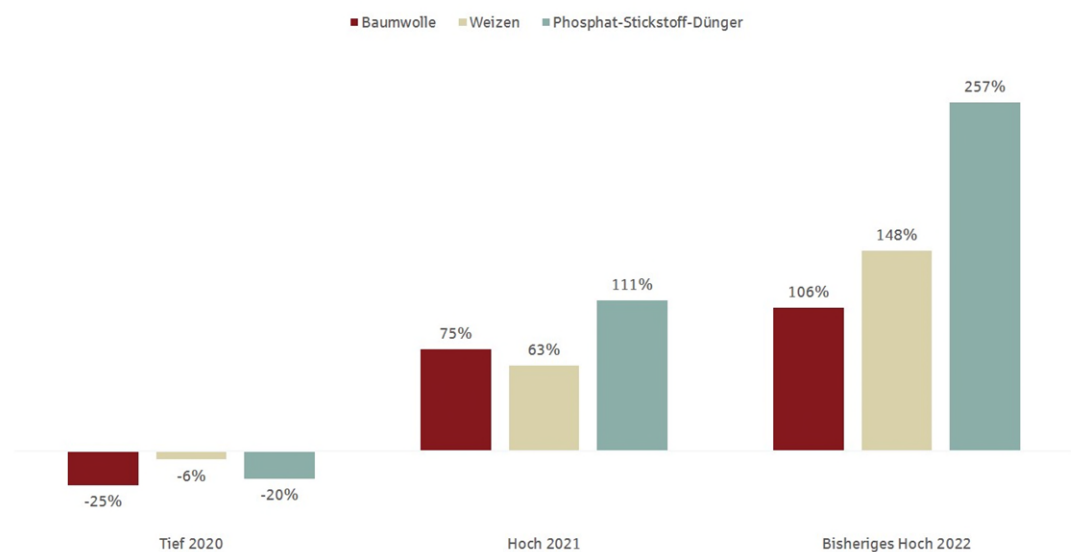
Die Verwerfungen bei den Energie- und Rohstoffpreisen finden sich bisher nur teilweise in der Verbraucherinflation wieder. Denn viele deutsche Haushalte haben mit ihren Energieversorgern Langzeitverträge mit Preisgarantien. Und Produzenten geben die Mehrkosten erst zeitverzögert an die Endkunden weiter. Zudem zeichnen sich zurzeit Lohnanstiege ab – durch Tarifverhandlungen und den bevorstehenden Anstieg des Mindestlohns um fast 9%. All das ließ schon vor Ausbruch des Kriegs eine hohe Inflation für 2022 erwarten.

UKRAINE-KRIEG UND SANKTIONEN VERSCHÄRFEN DIE LAGE

Russland und die Ukraine sind wichtige Rohstofflieferanten für Europa – nicht nur im Energiesektor. Besonders betroffen sind auch die Lebensmittelpreise: Russland und die Ukraine sind für 25 % der weltweiten Getreideproduktion verantwortlich, Russland ist zudem der weltweit größte Exporteur von Düngemitteln. Allein seit Mitte Februar 2022 sind die Getrei-

depreise um 60 % gestiegen. Im Vergleich zu 2019 – als die Welt noch normal schien – beträgt der Anstieg bei Weizen in der Spitze knapp 150 %, während Düngemittel wie Phosphat-Stickstoff-Dünger um mehr als 200 % gestiegen sind.

Agrarrohstoffe (Preise im Vergleich zu 2019)

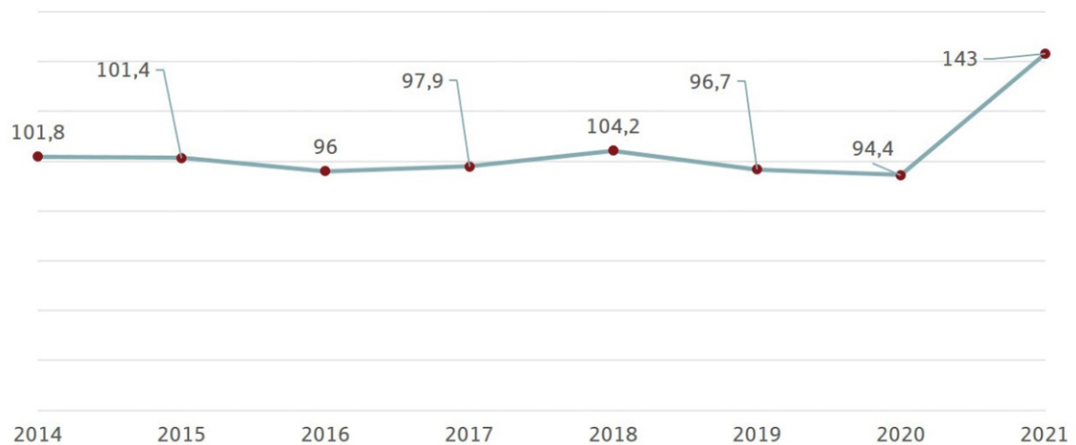


Auch wenn die nächsten Wochen nicht vorhersehbar sind, so scheint eine Normalisierung der Rohstoff- und Energiepreise auf Vorkriegsniveaus unwahrscheinlich. Die jüngsten Entwicklungen dürften sich noch stark auf die Inflation in Deutschland auswirken. Die aktuelle Situation lässt sich mit der Ölkrise in den Siebzigern vergleichen als im Dezember 1973 die Inflation in Deutschland 7,8 % erreichte. Mit den jüngsten Preissteigerungen seit Kriegsbeginn kommen wir diesen Höchstwerten schon beängstigend nahe: Nach einer ersten Erhebung des Statistischen Bundesamts dürfte die Inflation im März auf 7,3 % gesprungen sein. Die aktuellen Entwicklungen sind zu dynamisch für zuverlässige Prognosen. Aktuell scheinen aber selbst zweistellige Werte in diesem Jahr nicht mehr undenkbar.

WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE PRIVATE WOHNGBÄUDEVERSICHERUNG?

2021 beträgt die Schaden-Kosten-Quote der private Wohngebäudeversicherung, ohnehin schon das Sorgenkind vieler Erstversicherer, 143 %. Neben den hohen Belastungen aus dem Unwetterereignis Bernd, schlagen hier besonderes die Sondereffekte der steigenden Kosten für Baumaterialien zu Buche. Die Teuerungsraten für Bauholz (+61,4 %), Bitumen (+36,1 %) oder Betonstahlmatten (+52,8 %) stiegen im vergangenen Jahr, so stark wie noch nie seit Beginn der Datenerhebung.

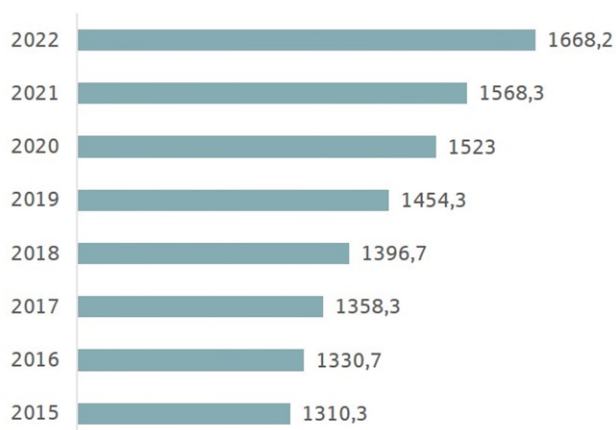
Schaden-Kosten-Quote in der verbundenen Wohngebäudeversicherung



Im Rahmen der gleitenden Neuwertversicherung werden diese Preissteigerungen für Bestands- und Neubauten durch zwei Verfahren nur teilweise aufgefangen.

Zum einen durch den Anpassungsfaktor der die Änderungen des Baupreisindexes (80 % Stand Mai) und des Tariflohnindexes (20 % Stand April) berücksichtigt. Der Anpassungsfaktor wird im Rahmen der privaten Wohngebäudeversicherung für die Beitragsberechnung genutzt. Der Anpassungsfaktor für das Jahr 2022 steigt von bislang 19,87 stark auf 20,97 an. Für die (interne) Fortschreibung der Versicherungssumme wird dagegen ausschließlich der Baupreisindex berücksichtigt. Dieser steigt für das Jahr 2022 ebenso stark von bisher 1.568,3 auf 1.668,2 an.

Entwicklung Baupreisindex



Bei der Ermittlung der neuen Indexwerte werden jeweils nur die Daten des zweiten Quartals berücksichtigt. Dies bedeutet, dass die nachfolgenden Teuerungsraten des dritten und vierten Quartals 2021 nicht enthalten sind und somit ein Aufholbedarf besteht.

Veränderungsraten Baupreisindex für Neubauten (Vgl. zum Vorjahresquartal in %)



Ihre Ansprechpartner

Marc Steinbrecher
Abteilungsleiter
Fakultatives Sachgeschäft/Spartenmanagement Sach
Telefon +49 211 4554-413
marc.steinbrecher@deutscherueck.de

Daniel Hernandez
Underwriter
Fakultatives Sachgeschäft/Spartenmanagement Sach
Telefon +49 211 4554-150
daniel.hernandez@deutscherueck.de

Philipp von Bomhard
Referent
Underwritingentwicklung
Telefon +49 211 4554-335
Philipp.vonbomhard@deutscherueck.de

Bild: (© chinnarach - AdobeStock)

DEUTSCHE RÜCKVERSICHERUNG AKTIENGESELLSCHAFT

Hansaallee 177
40549 Düsseldorf
Telefon +49 211 4554-01
info@deutscherueck.de
www.deutscherueck.de

